

Das Temporäre als Bedrohung und Legitimation

Die Bonner Republik als Konsolidierungsgrundlage der DDR im TV-Propagandamagazin »Der schwarze Kanal«, 1960–72

Christoph Laucht

Während sich historische Akteurinnen und Akteure in NRW und andernorts in der Bonner Republik zur Konsolidierung des westdeutschen Teilstaats Strategien des Temporären bedienten, zog die DDR-Führung ihrerseits das als Bedrohung wahrgenommene Provisorium Bundesrepublik zur Legitimation der Dauerhaftigkeit des »Arbeiter- und Bauernstaats« heran. Besonders öffentlichkeitswirksam kam diese Strategie in der Fernsehpropagandasendung »Der schwarze Kanal« des Agitators Karl-Eduard von Schnitzler zum Einsatz. So bezeichnete Schnitzler die Bundesrepublik im Februar 1971 als »rheinische[n] NATO-Staat, der sich fortgesetzt völkerrechtswidrig in die Angelegenheiten der Deutschen Demokratischen Republik einmischt«.¹ Diese polemische Spitze war symptomatisch für das im »Schwarzen Kanal« verbreitete Bild einer expansionistisch agierenden Bonner Republik. Damit folgte das TV-Magazin den Grundlinien der DDR-Westpolitik, die sich in zunehmendem Maße von der Bundesrepublik und ihrer Deutschlandpolitik, insbesondere dem im Zuge der Hallstein-Doktrin formulierten Alleinvertretungsanspruch, abzusetzen suchte.²

Dieser Aufsatz wirft ein Licht auf die äußere Perzeption der in der Bundesrepublik zur Rechtfertigung des Dauerhaften praktizierten Strategien des Temporären. Am Beispiel des »Schwarzen Kanals« nimmt er die Inszenierung und Instrumentalisierung des damit von der SED-Führung assoziierten Bedrohungs- und Legitimationspotenzials für die Zementierung des Status Quo in den deutsch-deutschen Beziehungen und die fortwährende Existenz der

1 Sendemanuskript (im Folgenden Sm.) Nr. 564, S. 3.

2 H. Amos: SED-Deutschlandpolitik, S. 9. Zum Alleinvertretungsanspruch: W. Kilian: Hallstein-Doktrin, S. 13–43; W.G. Gray: Germany's Cold War.

DDR in den Blick. Als SED-Leitmedium gestattet das Propagandamagazin, das ab März 1960 vom Deutschen Fernsehfunk (DFF) und ab Februar 1972 vom Fernsehen der DDR bis Ende Oktober 1989 ausgestrahlt wurde, tiefe Einblicke in die offizielle Lesart dieser (De-)Legitimierungsstrategien.³

Prägend für Inhalt und Stil des »Schwarzen Kanals« war sein Autor und Hauptmoderator Karl-Eduard von Schnitzler, der aufgrund seiner Führungspositionen als DFF-Chefkommentator, Mitglied des Rats für gesamtdeutsche Fragen, Vorstandsmitglied des Verbands Deutscher Journalisten oder Stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Fernsehen zur Elite innerhalb der SED-Diktatur zählte.⁴ Der Titel »Der schwarze Kanal« war eine Metapher für die von westdeutschen Fernsehsendern mutmaßlich verbreitete Propaganda.⁵ Ein wesentliches Erkennungsmerkmal der Propagandasendung bestand in der Kombination von aus ihrem Originalkontext gelösten Clips des »Westfernsehens« mit ideologisch eingefärbter Kommentierung. Entstehung und Format des »Schwarzen Kanals« markierten eine Reaktion auf ähnlich aufgemachte, allerdings DDR-kritische Sendungen im bundesdeutschen Fernsehen wie »Mitteldeutsches Tagebuch«, das der Sender Freies Berlin (SFB) bereits ab 1956 ausstrahlte, »Die rote Optik« des Journalisten Thilo Koch oder das Politmagazin »Diesseits und jenseits der Zonengrenze«.⁶ Trotz seiner Voreingenommenheit und einseitigen Auslegungen klagte »Der schwarze Kanal« mitunter aber durchaus legitime Missstände und Entwicklungen in der Bonner Republik an, so beispielsweise die Verwicklungen politischer oder wirtschaftlicher Eliten mit dem Nationalsozialismus (siehe dazu auch die Beiträge von Timo Hagen und Heiner Stahl in diesem Band).

Im Folgenden liegt der Schwerpunkt der Analyse auf der diskursiven Konstruktion der perzipierten Bedrohung der DDR durch das Provisorium Bundesrepublik und des daraus von der SED-Diktatur abgeleiteten Bedrohungs- bzw. Legitimationspotenzials für den ostdeutschen Teilstaat. Daher basiert diese Untersuchung auf der Auswertung repräsentativer Sendemanuskripte des »Schwarzen Kanals«. Neben Perzeptionen einer äußeren

-
- 3 Sm. Nr. 1, n.p.; Sm. Nr. 1519. Zu Geschichte und Inhalt des »Schwarzen Kanals«: K. Hickethier: Geschichte, S. 283; G. Holzweißig: Waffe, S. 85; S. Pappert: Sprachspiele, S. 85 u. S. 87; K. Nähle: Kanal; M. Levasier: Kanal, S. 217–313; C. Laucht: Semantik, S. 230–259.
 - 4 Zur Rolle Schnitzlers in der SED-Diktatur: H. Amos: SED-Deutschlandpolitik, S. 73; G. Holzweißig: Agitator.
 - 5 Sm. Nr. 1, n.p.
 - 6 K. Hickethier: Geschichte, S. 172.

Bedrohung der DDR durch die Bundesrepublik, liegt der thematische Fokus auf der Unvereinbarkeit der politischen und sozioökonomischen Systeme der west- und ostdeutschen Gesellschaften. Aufgrund seiner westpolitischen Themensetzung beleuchtet dieser Beitrag den Zeitraum von der Ausstrahlung der ersten Folge des »Schwarzen Kanals« im März 1960 bis Ende 1972, als die Regierung Brandt mit der Ratifizierung des Grundlagenvertrags de facto die DDR anerkannte.⁷ Somit ist der Untersuchungszeitraum nahezu deckungsgleich mit einer Phase der Westpolitik, die mit dem Mauerbau 1961 (also knapp eineinhalb Jahre nach der Erstausstrahlung der DFF-Sendung) begann und während derer sich der ostdeutsche stärker vom westdeutschen Teilstaat abzugrenzen und international als das einzig legitime Deutschland zu inszenieren suchte.⁸

Der schwarze Kanal. Vorspann, Logo, Abb.1: 1969. Abb.2: 1980.



Beide Fotos: Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv.

Die Bonner Republik als äußere Bedrohung der DDR

Schon der Titel (»Die uniformierte Gesellschaft«) und das Ausstrahlungsdatum am 17. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes im Parlamentarischen Rat (23. Mai 1966) deuten auf die plakative Art und Weise hin, mit der »Der schwarze Kanal« regelmäßig Bezüge zwischen der Bonner Republik und mili-

7 M. E. Sarotte: Devil, S. 154.

8 W. Kilian: Hallstein-Doktrin, S. 31–34. Zur DDR-Außenpolitik: H. Amos: Westpolitik; H. Wentker: Außenpolitik.

taristischen Tendenzen herzustellen suchte.⁹ Ganz in diesem Sinne charakterisierte die TV-Propagandasendung die Bundesrepublik häufig als ein militaristisches, von Nationalsozialisten unterwandertes und von den Vereinigten Staaten kontrolliertes Provisorium mit expansionistischen Ambitionen. Aus dieser gefühlten Gefahr für die Sicherheit und den dauerhaften Fortbestand der DDR leitete »Der schwarze Kanal« wiederum legitimatorisches Potenzial für den »Arbeiter- und Bauernstaat« ab.¹⁰

Bei der Diffamierung des Provisoriums Bundesrepublik folgte das Politmagazin den Grundlinien der DDR-Propaganda. Dabei bediente es sich etablierter Stereotypen, die der Bundesrepublik sowohl militaristisch-revanchistisch-expansionistische Tendenzen als auch ein Vasallenverhältnis zu den Vereinigten Staaten unterstellten. Zudem prangerte die DDR-Propaganda vehement Kontinuitäten zwischen der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ordnung der nationalsozialistischen Herrschaft und der Bonner Republik an. Ein weiteres, gängiges Thema zielte – unter Verweis auf den rheinischen Katholizismus, wie er insbesondere in NRW ausgeprägt war und ist – darauf ab, die Bundesrepublik als ein Zentrum des »Klerikalfaschismus« zu entlarven.¹¹ Aus dieser überspitzten Darstellung einer westdeutschen Bedrohung versuchte der SED-Staatsapparat nun legitimatorisches Potenzial für die Verteidigung und den Fortbestand des »Arbeiter- und Bauernstaats« zu ziehen, indem er die DDR als »Opfer« bundesdeutscher wie westlicher »Aggression« inszenierte.¹²

Für Karl-Eduard von Schnitzler hatte diese westdeutsche Bedrohung im Grundgesetz, das ja mit Blick auf die deutsche Teilung und eine potenzielle Vereinigung beider deutscher Staaten bewusst nicht als Verfassung tituliert worden war, ihren Ursprung. Dieses den Bundesbürgerinnen und -bürgern durch die Westalliierten auferlegte »amerikanisch-englisch-französisch-vatikanisch-Bonner Machwerk«, so Schnitzler anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Inkrafttretens des Grundgesetzes im Mai 1969, sei doch nicht mehr als »das Tarngewand des »Wartesaals für ein größeres Deutschland.«¹³ Im Weltbild des »Schwarzen Kanals« trieb die Bundesrepublik ihre expansionistischen

9 Sm. Nr. 319.

10 Exemplarisch: Sm. Nr. 314, S. 3–4. Siehe ferner: Sm. Nr. 291, S. 4; Sm. Nr. 384, S. 2.

11 M. Gibas: »Bonner Ultras«, in: S. Satjukow/R. Gries: Unsere Feinde, S. 87–88.

12 Grundlegend dazu: T. Haury: »Finanzkapitalisten«, in: S. Satjukow/R. Gries: Unsere Feinde, S. 109–110 u. 115–118.

13 Sm. Nr. 476, S. 1–2.

Ziele gemeinsam mit den Vereinigten Staaten voran. »Vorherrschaft in Europa – mit Hilfe der Achse Bonn/Washington; Neokolonialismus (genannt Entwicklungshilfe) – in Zusammenarbeit mit den USA auf Kosten Frankreichs und Englands; und Drang nach dem Osten (zunächst Eindringen in die DDR)«, brachte es Schnitzler etwa im Juni 1966 auf eine propagandistische Formel.¹⁴ »[U]m sich für ihre revanchistischen Pläne der Veränderung des Status quo in Europa die Unterstützung der Westmächte zu erkaufen«, mutmaßte Schnitzler im März 1970, habe die Bundesregierung mit der Ratifizierung der Pariser Verträge 1954 bewusst Konzessionen in puncto Souveränität in Kauf genommen.¹⁵

Laut des »Schwarzen Kanals« ging es der Bundesregierung um die Revision der Oder-Neiße-Linie.¹⁶ »Tja, es sich bei Kaffee und Kuchen wohl sein lassen – und Lotto, Fernsehen und ›Bild-Zeitung‹ dabei nicht vergessen!«, polemisierte eine Episode vom 8. November 1965: »Während Minister, Abgeordnete und Generale Grenzen verändern wollen ... [...] Während diese ›frei gewählten Leute‹ ganz offen wieder mal eine ›Neuordnung Europas‹ anstreben, an deren Anfang die Eingemeindung Westberlins und der DDR in die Bundesrepublik stehen soll«. ¹⁷ Im Juli 1966 beschrieb das DFF-Politmagazin die vorherrschende Atmosphäre in der Bundesrepublik daher auch zynisch als geprägt von der »Alleinvertretungsanmaßung« und »der Forderung nach Atomwaffen für Nazigenerale, mit dem allsonntäglichen Revanchegescrei nach den Grenzen von 1937«. ¹⁸

Als »antidemokratische[s] Machtinstrument eines antidemokratischen Staates« nahm die Bundeswehr, laut des »Schwarzen Kanals«, in diesen expansiven Bestrebungen eine zentrale Funktion ein.¹⁹ Daher nutzte das DFF-Magazin das von der Bundeswehr angeblich ausgehende Bedrohungspotenzial zur Rechtfertigung der hochgerüsteten Nationalen Volksarmee.²⁰ Selbstverständlich schlachtete das Politmagazin in seiner Bundeswehr-Kritik auch tagespolitische Ereignisse aus. So geschehen im Fall des Skandals um den Stellvertretenden Inspekteur des Heeres, Generalmajor Hellmuth Grashey,

14 Sm. Nr. 323, S. 4.

15 Sm. Nr. 519, S. 4. Siehe auch: Sm. Nr. 316, S. 3.

16 Exemplarisch: Sm. Nr. 271, S. 2.

17 Sm. Nr. 291, S. 4.

18 Sm. Nr. 325, S. 1.

19 Sm. Nr. 470, S. 3.

20 Sm. Nr. 549, S. 6.

und dessen Verbleib in seinem Amt trotz seiner Missbilligung des Konzepts der Inneren Führung, das auf die Verankerung der Bundeswehr durch den »Staatsbürger in Uniform« in der liberaldemokratischen Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik abzielte. Im Mai 1965 sah eine Folge darin einen veritablen Beleg für die tiefgehende Verwurzelung autoritären Denkens in der Bundeswehr.²¹

Vor dem Hintergrund dieser vermeintlich akuten Bedrohungslage markierte der Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 aus Sicht des »Schwarzen Kanals« eine gerechtfertigte Schutzmaßnahme. Diese zynische Umdeutung von Ursache und Wirkung des Mauerbaus – das SED-Regime fürchtete die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte weit mehr als den Einmarsch von NATO-Truppen – fand anschließend Ausdruck in einem Schutznarrativ.²² Noch am Abend des 13. August 1961 verteidigte »Der schwarze Kanal« die Errichtung des »antifaschistischen Schutzwalls«, um so die Existenz des »Arbeiter- und Bauernstaats« dauerhaft gegen das aggressiv agierende Provisorium der Bonner Republik und seiner NATO-Partner zu sichern.²³

Die Inkompatibilität der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Systeme

Die Mauer schützte aus Sicht des »Schwarzen Kanals« aber nicht nur vor einer äußeren Bedrohung, sondern bewahrte die DDR ebenso vor den Auswüchsen einer als verkommen, dekadent und korrupt wahrgenommenen politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Ordnung in der Bonner Republik. Im Zuge der stärkeren Abgrenzung der SED-Diktatur von der Bundesrepublik und der damit einhergehenden Zementierung des Status Quo hob »Der schwarze Kanal« in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre immer stärker die Unvereinbarkeit der Gesellschaftsordnungen der beiden deutschen Staaten hervor. Eine Folge vom April 1966 verbreitete beispielsweise das Schreckensszenario einer Vereinigung beider deutschen Staaten unter Bonner Ägide. Es

21 Sm. Nr. 473, S. 1; J. Scholten: »Offiziere im Geiste unbesiegbar«, in: N. Frei: Hitlers Eliten, S. 152.

22 Sm. Nr. 74, S. 2 u. 8. Siehe auch: Sm. Nr. 331, S. 5; Sm. Nr. 592, S. 3–4. Zum Mauerbau: H. M. Harrison: Ulbrichts Mauer.

23 Sm. Sonderkanal ohne Nummer, S. 1 u. 4. Siehe ebenso: Sm. Nr. 72; Sm. Nr. 73, S. 9; M. Levasier: »Der schwarze Kanal«, in: J. Wilke: Journalisten, S. 253–261.

imaginierte die Umwandlung des »Arbeiter- und Bauernstaats« nach marktwirtschaftlichen Kriterien und kulminierte in der NATO-Mitgliedschaft des vereinten Deutschlands.²⁴ In diesem Sinne betitelte Schnitzler denn auch im April 1970 Mitglieder des Forschungsrats für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands, der im Auftrag der Bundesregierung Planungen für derartige Übernahmeszenarien vorantrieb, als »Fachleute der Konterrevolution«.²⁵ Dabei folgte der Agitator dem bereits im Zusammenhang mit dem »Volksaufstand« vom 17. Juni 1953 von der SED-Obrigkeit benutzten Narrativ einer fremdgesteuerten »Konterrevolution«.²⁶

Ferner äußerte sich die zunehmende Abgrenzung gegenüber Westdeutschland in heftiger Kritik der sozio-ökonomisch-politischen Verhältnisse in der Bundesrepublik, um so die Inkompatibilität beider Gesellschaftssysteme zu betonen. So verglich Heinz Grote, der Karl-Eduard von Schnitzler hin und wieder vertrat, im Juli 1966 etwa die politische Situation in der Bonner Republik mit den instabilen Verhältnissen in der Weimarer Republik.²⁷ In der vom »Schwarzen Kanal« vorgebrachten Gesellschaftskritik stellte der bundesrepublikanische Individualismus einen zentralen Angriffspunkt dar, aufgrund dessen die sozialen Ordnungen beider deutscher Staaten inkompatibel waren. Eine Episode vom Juni 1966 sah in diesem weit verbreiteten Individualismus sowohl eine Fortführung nationalsozialistischen Denkens als auch ein Fundament für die Schaffung »eine[r] ›Volksgemeinschaft‹ neuen Typus« in der Bonner Republik.²⁸ Mithilfe solcher Anschuldigungen verfolgte »Der schwarze Kanal« eine Doppelstrategie. Während derartige Vorwürfe offenkundig dem Zweck der Delegitimierung des Provisoriums der Bonner Republik dienten, fungierten sie gleichzeitig zur Legitimierung der SED-Diktatur. Das geschah vor allem durch die Gegenüberstellung des Bildes einer individualistisch und militaristisch geprägten westdeutschen Gesellschaft mit dem einer antifaschistischen und egalitären DDR-Gesellschaft.²⁹

24 Sm. Nr. 315, S. 2. Siehe auch: Sm. Nr. 323, S. 2; Sm. Nr. 472, S. 8; A. Sywottek: »Die Bundesrepublik«, in: U. Pfeil: Die DDR, S. 151–163.

25 Sm. Nr. 523, S. 2 u. S. 7; E. Wolfrum: Geschichtspolitik, S. 71.

26 H. Knabe: 17. Juni 1953; R. Engelmann/I.-S. Kowalczyk: Volkserhebung.

27 Sm. Nr. 325, S. 7.

28 Sm. Nr. 321, S. 4. Zum Spannungsfeld von Individualismus und Sozialismus: M. Föllmer: Individuality, S. 212–239.

29 R. Jessen: »Semantic Strategies«, in: W. Steinmetz: Political Languages, S. 277–78, 282–86. Zur Skandalisierung der Bundesrepublik und der DDR als BRD-Gegenentwurf im »Schwarzen Kanal«: K. Nähle: Kanal, S. 50–74.

Kontinuitäten zwischen der NS-Diktatur und der Bundesrepublik bildeten einen wichtigen Referenzrahmen für die im »Schwarzen Kanal« propagierte Unvereinbarkeit der ost- und westdeutschen Gesellschaftssysteme. Die bundesdeutsche Debatte um die »Notstandsgesetze« 1966/67 verdeutlicht dies eindrucksvoll. Im Fall eines Ausnahmezustands auf bundesdeutschem Staatsgebiet sah dieses Gesetzeswerk das Außerkraftsetzen des Grundgesetzes und das Gewähren von Sonderrechten für dort stationierte NATO-Truppen vor.³⁰ Daher brandmarkte Schnitzler diese Gesetze als »Generalvollmacht zur Unterdrückung« und sah in ihnen die Fortsetzung nationalsozialistischen Denkens und totalitärer Herrschaftspraxis.³¹

Hart ging »Der schwarze Kanal« auch mit den Grundfesten des politischen Systems der Bonner Republik ins Gericht. Im Duktus der SED-Propaganda insinuierte Schnitzler, es handele sich dabei im Kern um eine »im Auftrag der Monopole« gestaltete und geführte Ordnung.³² Darüber hinaus bestehe ein wesentliches Charakteristikum dieses »System[s] der ›freien Wahlen‹« aus »Kandidatenkauf und Abgeordnetenbestechung«.³³ Insbesondere von den sehr gut im Bonner politischen System vernetzten Heimatvertriebenen ginge zudem ein hohes Gefährdungspotenzial aus, weil sie dezidiert »revanchistische« Ziele verfolgten.³⁴

Neben den Grundlagen des politischen Systems der Bundesrepublik nahm »Der schwarze Kanal« das westdeutsche Parteiensystem ins Visier. Ein Hauptkritikpunkt lag dabei auf der angeblich destruktiven Herangehensweise von CDU/CSU, SPD und FDP an deutsch-deutsche Fragen.³⁵ Im Fall der Unionsparteien sah »Der schwarze Kanal« – gemäß der offiziellen Linie der SED-Westpolitik – einen wesentlichen Knackpunkt in ihrem Festhalten am Alleinvertretungsanspruch.³⁶ Zur Delegitimierung von CDU und CSU bemühte das Politmagazin zudem das Mittel der Skandalisierung, indem es deutschlandpolitische Ansätze von CDU und CSU im Umfeld der rechtsextremen NPD verortete.³⁷ Hinzu kamen persönliche Attacken auf führende Unionspolitikerinnen und -politiker. Besonders der CSU-Politiker Franz Josef Strauß

30 B. Spornol: Notstand; M. Diebel: Stunde, S. 29 u. S. 101–193.

31 Sm. Nr. 318, S. 2. Siehe auch: Sm. Nr. 389, S. 4.

32 Sm. Nr. 508, S. 2.

33 Sm. Nr. 317, S. 6.

34 Sm. Nr. 279, S. 4, DRA; Sm. Nr. 477; Sm. Nr. 587, S. 1.

35 Exemplarisch: Sm. Nr. 199; Sm. Nr. 206; Sm. Nr. 315; Sm. Nr. 392.

36 Sm. Nr. 317, S. 4. Zur CDU: F. Bösch: Die Adenauer-CDU.

37 Sm. Nr. 324, S. 9; Sm. Nr. 628, S. 2.

sah sich harten verbalen Angriffen, beispielsweise als »etwas dick geratene bayrische Cassandra«, ausgesetzt.³⁸ Im September 1967 schlachtete eine Folge Diskussionen über Bundeskanzler Kurt Georg Kiesingers Rolle im »Dritten Reich« propagandistisch aus.³⁹ Ebenso erging es Bundespräsident Heinrich Lübke und Rainer Barzel, dem Führer der Unionsfraktion im Bundestag. Letzteren verspottete Karl-Eduard von Schnitzler im Juni 1969 beispielsweise als »naßforschen Hitlerjungen [...], der sich jetzt auf Alt-Beatle trimmen ließ«.⁴⁰

Stationen in den Karrieren von Spitzenpolitikerinnen und -politikern während der NS-Diktatur führten auch im Fall der FDP zu Verbalattacken seitens des »Schwarzen Kanals«. Aufgrund des Unterwanderungsversuchs des NRW-Landesverbands Anfang der 1950er Jahre durch den »Naumann-Kreis« um Werner Naumann, einem ehemaligen SS-Brigadeführer, Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sowie persönlichen Referenten von Joseph Goebbels, trug die FDP bereits bei Sendebeginn des »Schwarzen Kanals« ein nicht unbeträchtliches Maß an erinnerungspolitischem Ballast mit sich.⁴¹ Im August 1966 machte zudem eine Folge ihrem Unmut über verharmlosende Verlautbarungen des Ministers für gesamtdeutsche Fragen Erich Mende zu Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Luft.⁴² Auch vor den deutschlandpolitischen Konzeptionen der Freien Demokraten machte die Fernsehsendung keinen Halt und betrachtete sie als »Gefährdung der europäischen Sicherheit«.⁴³ Selbst nach dem Ende der »Hallstein-Doktrin« blieb »Der schwarze Kanal« gegenüber der liberalen Deutschlandpolitik kritisch eingestellt, was die sogenannte Scheel-Doktrin von Vizekanzler und Außenminister Walter Scheel einschloss.⁴⁴

Gestaltete sich die Darstellung der Freien Demokraten und Unionsparteien als Störenfriede im Verhältnis beider deutscher Staaten zueinander relativ unkompliziert, stellten die Sozialdemokraten den »Schwarzen Kanal« – zumindest eingangs – vor Herausforderungen. Da Teile der DDR-Regierung noch bis in den Sommer 1966 die Hoffnung hegten, die SPD für ihre Zwecke

38 Sm. Nr. 621, S. 2.

39 Sm. Nr. 389, S. 4. Zu Kiesingers Rolle in der NS-Diktatur: P. Gassert: Kiesinger, S. 69–189.

40 Sm. Nr. 480, S. 5; Sm. Nr. 247.

41 M. Will: Parteiverbot, S. 419; G. J. Trittel: »Man kann ein Ideal nicht verraten...«.

42 Sm. Nr. 329, S. 1.

43 Sm. Nr. 363, S. 2.

44 Sm. Nr. 632, S. 6; W. Kilian: Hallstein-Doktrin, S. 351.

in der bundesrepublikanischen Deutschlandpolitik (Stichwort: Alleinvertretungsanspruch) oder in den Debatten um die Notstandsgesetze einspannen zu können, fiel die Repräsentation der Sozialdemokraten bis zu jenem Zeitpunkt ambig aus.⁴⁵ Einerseits bewertete »Der schwarze Kanal« die Proklamationen einiger Delegierter auf dem SPD-Parteitag Anfang Juni 1966, in denen sie sich für die nukleare Teilhabe der Bundesrepublik innerhalb der NATO aussprachen, als deutliches Indiz für die Inkompatibilität der Sozialdemokraten mit den westpolitischen Konzeptionen der SED.⁴⁶ Andererseits drückte das DFF-Politmagazin aber noch im Folgemonat die Hoffnung aus, es möge der SED-Führung gelingen, die SPD in der Debatte um die Notstandsgesetze vor ihren Karren zu spannen.⁴⁷

Wie auch im Fall der Unionsparteien und der FDP, sahen sich Vertreterinnen und Vertreter der SPD-Führungsrige persönlichen Anfeindungen im »Schwarzen Kanal« ausgesetzt. Neben Willy Brandt und Herbert Wehner, den SPD-Vorsitzenden und seinen Stellvertreter, attackierte »Der schwarze Kanal« den SPD-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag Fritz Erler sowie Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller. Wegen ihrer, aus SED-Sicht, unkritischen Haltung zum bundesdeutschen Alleinvertretungsanspruch und dem Kurs der Regierung Erhard im Vietnamkrieg bezichtigte eine Folge Brandt, Erler und Wehner im Juli 1966 der Kriegstreiberei.⁴⁸ Seit spätestens 1962 sah »Der schwarze Kanal« Brandt kritisch, hatte er doch als Westberliner Oberbürgermeister massiv Kritik am Bau der Berliner Mauer geübt.⁴⁹ Eine Folge vom April 1970 wiederum lastete Wehner, einem ehemaligen KPD-Mitglied, Verrat an Kommunistinnen und Kommunisten während seines Exils in Moskau in den 1930er und 1940er Jahren an.⁵⁰ Demgegenüber fußten Vorwürfe gegen Schiller auf seiner Ernennung zum Professor an der Rostocker Universität im Faschistischen Deutschland.⁵¹

In seinem Unterfangen, die westdeutsche Gesellschaftsordnung delegitimieren zu wollen, arbeitete sich »Der schwarze Kanal« auch an bundesrepublikanischen Medien ab. Dabei kam ihm zusehends eine Funktion als Korrektur-

45 M. Frank: Ulbricht, S. 378–385.

46 Sm. Nr. 321, S. 3.

47 Sm. Nr. 325, S. 3 u. 5.

48 Sm. Nr. 327, n.p.

49 Sm. Nr. 93, S. 1.

50 Sm. Nr. 521, S. 2; R. Müller: Wehner.

51 Sm. Nr. 369, S. 2; T. Lütjen: Schiller, S. 92/93.

instanz der von westdeutschen Medien, insbesondere Radio und Fernsehen, ausgestrahlten Inhalten zu.⁵² Ein wiederkehrendes Mantra der DDR-Propaganda, das auch in den Folgen des »Schwarzen Kanals« Widerhall fand, betraf den Vorwurf der bewussten Streuung von Desinformation und der Manipulation der öffentlichen Meinung durch bundesdeutsche Medien.⁵³ Besonders stark verabscheute das Propagandamagazin den »Spiegel« und die »Bild«-Zeitung.⁵⁴ »Ja, wir sollten in der DDR unbedingt auch eine ›Bild-Zeitung‹ herausbringen, damit die Menschen politisch interessierter sind, und einen ›Spiegel‹, damit sie besser informiert sind,« merkte Schnitzler dazu zynisch im Juni 1969 an und brachte so seine tiefe Abneigung zum Ausdruck.⁵⁵ Diesem Zerrbild der bundesdeutschen Gesellschaft setzte »Der schwarze Kanal« fortlaufend den Idealtyp einer friedliebenden und egalitären gesellschaftlichen Ordnung in der DDR entgegen, den es galt, fortwährend gegen das militaristische, revanchistische und expansionistische Provisorium der Bonner Republik mit seinen Strategien des Temporären zu verteidigen.⁵⁶

Schlussbetrachtung

In seiner Funktion als SED-Leitmedium gestattet »Der schwarze Kanal« Einsicht in die offizielle Wahrnehmung der in der Bonner Republik zur Legitimierung des Dauerhaften praktizierten Strategien des Temporären durch die politische Führungskaste der DDR. Dabei kam eine Doppelstrategie zum Einsatz, wie dieser Beitrag anhand exemplarisch ausgewählter Sendemanuskripte von Folgen des Propagandamagazins aufgezeigt hat. In einem ersten Schritt sprach »Der schwarze Kanal« der Bundesrepublik, unter Verweis auf die, aus seiner Sicht, vom Provisorium Bonner Republik für die Sicherheit und den Fortbestand der DDR ausgehende Gefahr sowie die Unvereinbarkeit der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Systeme beider deutscher Staaten, jedwede Legitimität ab. Unter anderem wurde dies durch das Aufzeigen autoritärer Tendenzen und Kontinuitäten zum NS-Staat untermauert. In einem zweiten Schritt nutzte »Der schwarze Kanal« dann diese Delegitimierung der

52 C. Dittmar: »GDR«, in: Historical Journal, hier S. 334.

53 Sm. Nr. 650, S. 3; Sm. Nr. 658, S. 3.

54 Sm. Nr. 384, S. 5. Siehe ferner: Sm. Nr. 518, S. 1.

55 Sm. Nr. 480, S. 3.

56 Exemplarisch: Sm. Nr. 428, n.p.

Bonner Republik zur gleichzeitigen Legitimierung der Permanenz der DDR. So galt es, die DDR gegen das Provisorium der Bonner Republik zu verteidigen.

Die Gesellschafts- und Systemkritik des »Schwarzen Kanals« blieb seitens zahlreicher Akteurinnen und Akteure der Bonner Republik jedoch nicht unbeantwortet. Da Medien innerhalb der »Grenzregion des Kalten Krieges«, wie Thomas Lindenberger die geopolitische Lage der beiden deutschen Staaten treffend bezeichnet hat, eine zentrale Rolle zukam,⁵⁷ provozierten Schnitzler und sein Propagandamagazin ein Medienecho in der Bundesrepublik. So lieferten sich »Der schwarze Kanal« und bundesdeutsche Fernsehsendungen wie »Die rote Optik« einen regelrechten »Klassenkampf auf Ätherwellen« (Knut Hickethier) um die Deutungshoheit in den deutsch-deutschen Beziehungen.⁵⁸ Unter anderem führte Schnitzler auch harte Auseinandersetzungen mit seinem »Gegenspieler« Gerhard Löwenthal, dem Moderator des »ZDF-Magazins«.⁵⁹

Dabei ließen westdeutsche Medienvertreterinnen und -vertreter Schnitzlers Verbalattacken oft nicht auf sich beruhen, mitunter drehten sie den Spieß sogar um. In einem öffentlichkeitswirksamen Schachzug verpasste Günter Lincke, der Moderator des SFB-Magazins »Mitteldeutsches Tagebuch«, Schnitzler den Spitznamen »Sudel-Edek«.⁶⁰ Das Nachrichtenmagazin »Der Spiegel«, ebenfalls eine beliebte Zielscheibe von Schnitzlers Gesellschaftskritik, begegnete den Angriffen des »Schwarzen Kanals« mit Sarkasmus. Das selbsternannte »Sturmgeschütz der Demokratie, mit verengten Sehschlitzen«, wie sein Gründer und Herausgeber Rudolf Augstein die Funktion des »Spiegels« in der frühen Bonner Republik einordnete,⁶¹ setzte sich kritisch mit »dem sowjetzonalen Gegenstück zur bundesdeutschen »Die rote Optik«⁶² und »Ulbrichts Starfighter Karl-Eduard von Schnitzler« auseinander.⁶³ Schon die Erstausgabe des »Schwarzen Kanals« verriss »Der Spiegel« mit viel Zynismus. In jener Folge vom 21. März 1960 umriss Schnitzler die Form und Funktion seines neuen TV-Magazins »als Kläranlage [...] im übertragenen Sinne«, die

57 T. Lindenberger: »Divided«, in: T. Hochscherf/C. Laucht/A. Plowman: *Divided*, S. 22–25.

58 K. Hickethier: *Geschichte*, S. 282.

59 K. Gerlof: *Gegenspieler*. Kritisch dazu: C. Classen: »Gleiche Gegner?«, in: M. Sabrow: *Jahrhundert*, S. 27–67.

60 »Mann gegen Mann«, S. 58.

61 R. Augstein: »Lieber Spiegel-Leser!«, n.p.

62 »Karl-Eduard von Schnitzler, 41«, S. 63.

63 »Mann gegen Mann«, S. 58.

Licht in das Dunkel des »Schwarzen Kanals« bzw. des Westfernsehens, dessen »Unrat + Abwässer« sich »statt auf Rieselfelder [...] täglich in Hunderttausende westdeutscher + westberliner [sic!] Haushalte« ergössen, bringen solle.⁶⁴ Unter dem Titel »Riesel-Feldschlacht«, konterte ein »Spiegel«-Artikel spitzzüngig gegen Schnitzlers Abfluss-Metaphorik. Obwohl »der reißerische Titel [...] ein Kriminal-Lichtspiel nach Art des ›Dritten Manns‹ anzukündigen« schien, so »Der Spiegel«, »tauchte auf den westdeutschen Bildschirmen der mandarinenförmige Kopf des kommunistischen Star-Journalisten Karl-Eduard von Schnitzler auf«. Dass das Hamburger Nachrichtenmagazin bereits anhand »der ersten beiden Kanal-Arbeiten Schnitzlers« sowohl die Formelhaftigkeit von Stil und Polemik des »Schwarzen Kanals« als auch die »platte [...] Propagandamanier«, mit der Schnitzler versuchte, »die Bonner Prominenz, wie Kanzler Adenauer (›der verrückte Alte‹) und Präsident Lübke (›diese mißglückte Hindenburg-Imitation‹), abzuhalftern« zerpflückte,⁶⁵ verdeutlicht die begrenzte Wirkung, die »Der schwarze Kanal« in der Bundesrepublik, aber auch in der DDR entfaltete.⁶⁶ Somit waren den Versuchen des SED-Regimes, durch die Delegitimierung des Provisoriums Bonner Republik die Permanenz der DDR zu legitimieren und zu konsolidieren, klare Grenzen gesetzt.

Literatur

- Amos, Heike: Die SED-Deutschlandpolitik 1961 bis 1989. Ziele, Aktivitäten und Konflikte, Göttingen 2015.
- Amos, Heike: Die Westpolitik der SED 1948/49-1961. »Arbeit nach Westdeutschland« durch die Nationale Front, das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und das Ministerium für Staatssicherheit, Berlin 1999.
- Augstein, Rudolf: »Lieber Spiegel-Leser!«, in: Der Spiegel, 3 (15.1.1963), <https://www.spiegel.de/politik/lieber-spiegel-leser-a-e5cb567d-0002-0001-0000-000045141914?context=issue>, 27.3.2024.
- Bösch, Frank: Die Adenauer-CDU. Gründung, Aufstieg und Krise einer Erfolgspartei 1945–1969, Stuttgart 2001.

64 Sm Nr. 1, n.p.

65 »Riesel-Feldschlacht«, S. 90/91.

66 C. Laucht: »Subjektive Semantik«, in: Geschichte und Gesellschaft, S. 256/257.

- Classen, Christoph: »Gleiche Gegner? Karl-Eduard von Schnitzler und Gerhard Löwenthal als politische Publizisten im Kalten Krieg«, in: Martin Sabrow (Hg.), *Das Jahrhundert der Parallelbiographien*, Leipzig 2017, S. 27–67.
- Diebel, Martin: »Die Stunde der Exekutive«. *Das Bundesinnenministerium und die Notstandsgesetze 1949–1968*, Göttingen 2019.
- Dittmar, Claudia: »GDR Television in Competition with West German Programming«, in: *Historical Journal of Film, Radio and Television* 24 (2004), S. 327–343.
- Engelmann, Roger/Kowalczyk, Ilko-Sascha (Hg.): *Volkserhebung gegen den SED-Staat. Eine Bestandsaufnahme zum 17. Juni 1953*, Göttingen 2005.
- Föllmer, Moritz: *Individuality and Modernity in Berlin. Self and Society from Weimar to the Wall*, Cambridge 2013.
- Frank, Mario: *Walter Ulbricht. Eine deutsche Biografie*, Berlin 2001.
- Gassert, Philipp: *Kurt Georg Kiesinger, 1904–1988. Kanzler zwischen den Zeiten*, München 2006.
- Gerlof, Kathrin: *Gegenspieler. Gerhard Löwenthal und Karl-Eduard von Schnitzler*, Frankfurt 1999.
- Gibas, Monika: »»Bonner Ultras«, »Kriegstreiber« und »Schlotbarone«. Die Bundesrepublik als Feindbild der DDR in den fünfziger Jahren«, in: Silke Satjukow/Rainer Gries (Hg.), *Unsere Feinde. Konstruktionen des Anderen im Sozialismus*, Leipzig 2004, S. 75–106.
- Gray, William Glenn: *Germany's Cold War. The Global Campaign to Isolate East Germany, 1949–1969*, Chapel Hill 2003.
- Harrison, Hope M.: *Ulbrichts Mauer: Wie die SED Moskaus Widerstand gegen den Mauerbau brach, aus dem Amerikanischen von Klaus-Dieter Schmidt*, München 2003.
- Haury, Thomas: »Von »den Finanzkapitalisten« zu »den Zionisten« – das »werk-tätige Volk« und seine Feinde«, in: Silke Satjukow/Rainer Gries (Hg.), *Unsere Feinde*, S. 107–126.
- Hickethier, Knut, unter Mitarbeit von Peter Hoff: *Geschichte des deutschen Fernsehens*, Stuttgart 1998.
- Holzweißig, Gunter: *Agitator und Bourgeois. Karl-Eduard von Schnitzler*, Berlin 2018.
- Holzweißig, Gunter: *Die schärfste Waffe der Partei. Eine Mediengeschichte der DDR*, Köln 2002.
- Jessen, Ralph: »Semantic Strategies of Inclusion and Exclusion in the German Democratic Republic (1949–1989)«, in: Willibald Steinmetz (Hg.), *Political Languages in the Age of Extremes*, Oxford 2011, S. 275–291.

- »Karl-Eduard von Schnitzler, 41«, *Der Spiegel*, 4 (17.1.1961), S. 63.
- Kilian, Werner: *Die Hallstein-Doktrin. Der diplomatische Krieg zwischen der BRD und der DDR 1955–1973*, Berlin 2001.
- Knabe, Hubertus: 17. Juni 1953. Ein deutscher Aufstand, München 2003.
- Laucht, Christoph: »Subjektive Semantik. ›Der schwarze Kanal‹ und die diskursive Konstruktion einer staatlich verordneten Realität der DDR-Westpolitik, 1960–1972«, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 47 (2021), S. 230–259.
- Levasier, Mark: »›Der schwarze Kanal‹. Entstehung und Entwicklung einer journalistischen Kontersendung des DDR-Fernsehens«, in: Jürgen Wilke (Hg.), *Journalisten und Journalismus in der DDR. Berufsorganisation – Westkorrespondenten – ›Der schwarze Kanal‹*, Köln 2007, S. 217–313.
- Lindenberger, Thomas: »Divided, but Not Disconnected. Germany as a Border Region of the Cold War«, in: Tobias Hochscherf/Christoph Laucht/Andrew Plowman (Hg.), *Divided, but Not Disconnected: German Experiences of the Cold War*, New York 2010, S. 11–33.
- Lütjen, Torben: *Karl Schiller (1911–1994). »Superminister« Willy Brandts*, Bonn 2007.
- »Mann gegen Mann«, *Der Spiegel*, 7 (7.2.1961), S. 58.
- Müller, Reinhard: *Herbert Wehner. Moskau 1937*, Hamburg 2004.
- Nähle, Kirsten: *Der Schwarze Kanal. Ein politisches Magazin des DDR-Fernsehens*, Marburg 2005.
- Pappert, Steffen: *Politische Sprachspiele in der DDR. Kommunikative Entdifferenzierungsprozesse und ihre Auswirkungen auf den öffentlichen Sprachgebrauch*, Frankfurt a.M. 2003.
- »Riesel-Feldschlacht«, *Der Spiegel*, 13.4.1960, S. 90/91.
- Sarotte, M.E.: *Dealing with the Devil. East Germany, Détente, and Ostpolitik, 1969–1973*, Chapel Hill 2001.
- Scholten, Jens: »Offiziere im Geiste unbesiegt«, in: Norbert Frei (Hg.), *Hitlers Eliten nach 1945*, München 2003, S. 117–164.
- Spernol, Boris: *Notstand der Demokratie. Die Proteste gegen die Notstandsgesetze und die Frage der NS-Vergangenheit*, Essen 2008.
- Sywottek, Arnold: »Die Bundesrepublik Deutschland als gesellschaftspolitische Herausforderung der DDR«, in: Ulrich Pfeil (Hg.), *Die DDR und der Westen. Transnationale Beziehungen 1949–1989*, Berlin 2001, S. 151–163.
- Trittel, Günter J.: »Man kann ein Ideal nicht verraten...«. *Werner Naumann – NS-Ideologie und politische Praxis in der frühen Bundesrepublik*, Göttingen 2013.

- Wentker, Hermann: Außenpolitik in engen Grenzen. Die DDR im internationalen System 1949–1989, München 2007.
- Will, Martin: Das Parteiverbot der rechtsextremen SRP von 1952. Thomas Dehlers Rosenberg und die Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 2017.
- Wolfrum, Edgar: Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948–1990, Darmstadt 1999.
- Sendemanuskript (im Folgenden Sm.) Nr. 1, ohne Titel, 21.3.1960, Der schwarze Kanal, DDR, 1960–1989, Deutsches Rundfunkarchiv, Potsdam-Babelsberg (im Folgenden DRA), E065-02-04/0001001.
- Sm. Nr. 72, ohne Titel, 14.8.1961, DRA, E065-02-04/0001/073.
- Sm. Nr. 73, ohne Titel, 21.8.1961, DRA, E065-02-04/0001/074.
- Sm. Nr. 74, ohne Titel, 28.8.1961, DRA, E065-02-04/0001/075.
- Sm. Nr. 93, ohne Titel, 8.1.1962, DRA, E065-02-04/0001/095.
- Sm. Nr. 199, Krüger – Haffner – Guttenberg, 27.1.1964, DRA, E065-04-02/0001/188.
- Sm. Nr. 206, Wessel, Dehler, Wehner, 16.3.1964, DRA, E065-02-04/0001/195.
- Sm. Nr. 247, Lübke und der Staat, 4.1.1965, DRA, E065-02-04/0001/234.
- Sm. Nr. 271 »17. Juni,« 21.6.1965, DRA, E065-02-04/0001/257.
- Sm. Nr. 279, 13. August und Revanchismus, 16.8.1965, DRA, E065-02-04/0001/265.
- Sm. Nr. 291, Zustände und Stimmungen, 8.11.1965, DRA, E065-02-04/0001/277.
- Sm. Nr. 314, ohne Titel, 18.4.1966, DRA, E065-02-04/0001/300.
- Sm. Nr. 315, ohne Titel, 25.4.1966, DRA, E065-02-04/0001/301.
- Sm. Nr. 316 Die Feinde des Dialogs, 2.5.1966, DRA, E065-02-04/0001/302.
- Sm. Nr. 317, ohne Titel, 9.5.1966, DRA, E065-02-04/0001/303.
- Sm. Nr. 318, Notstand und Dialog, 16.5.1966, DRA, E065-02-04/0001/304.
- Sm. Nr. 319, Die uniformierte Gesellschaft, 23.5.1966, DRA, E065-02-04/0001/305.
- Sm. Nr. 321, SPD-Parteitag, 6.6.1966, DRA, E065-02-04/0001/307.
- Sm. Nr. 323 »Barzels Konzeption,« 20.6.1966, DRA, E065-02-04/0001/309.
- Sm. Nr. 324, ohne Titel, 27.6.1966, DRA, E065-02-04/0001/310.
- Sm. Nr. 325 ohne Titel, 4.7.1966, DRA, E065-02-04/0001/311.
- Sm. Nr. 327, Brandt, Wehner, Erler am 14.7. im Westfernsehen, 18.7.1966, DRA, E065-02-04/0001/313.

- Sm. Nr. 329, CDU-Prominenz zur Deutschlandfrage, 1.8.1966, DRA, E065-02-04/0001/315.
- Sm. Nr. 331, 13. August, 15.8.1966, DRA, E065-02-04/0001/317.
- Sm. Nr. 363, Diese Bundesrepublik, 28.3.1967, DRA, E065-02-04/0001/349.
- Sm. Nr. 369, Schiller & Co, 9.5.1967, DRA, E065-02-04/0001/355.
- Sm. Nr. 384, Kiesinger-Reise, 21.8.1967, DRA, E065-02-04/0001/370.
- Sm. Nr. 389, Stoph-Brief, 25.9.1967, DRA, E065-02-04/0001/375.
- Sm. Nr. 392, Bundestag und Anerkennung, 16.10.1967, DRA, E065-02-04/0001/378.
- Sm. Nr. 428, Um die DDR kommt Bonn nicht herum!, 1. 7. 1968, DRA, E065-02-04/0001/414.
- Sm. Nr. 470, Das »gesamtdeutsche Modell« Bundesrepublik, 14.4.1969, DRA, E001-00-01/0002/15.
- Sm. Nr. 472, Bonner Eiertanz gegen DDR-Anerkennung, 28.4.1969, DRA, E001-00-01/0002/017.
- Sm. Nr. 473, Grashey und Karst – zwei Bonner Generale, 5.5.1969, DRA, E001-00-01/0002/018.
- Sm. Nr. 476, 20 Jahre Grundgesetz, 27.5.1969, DRA, E001-00-01/0002/021.
- Sm. Nr. 477, Bonner Nationalismus und Anerkennung, 2.6.1969, DRA, E001-00-01/0002/022.
- Sm. Nr. 480, Der 17. Juni, Hallstein und Co, 23.6.1969, DRA, E001-00-01/0002/025.
- Sm. Nr. 508, Völkerrechtliche Beziehungen, 5.1.1970, DRA, E001-00-01/0002/053.
- Sm. Nr. 518, Erfurt, 16.3.1970, DRA, E001-00-01/0002/062.
- Sm. Nr. 519, Erfurt (2), 23.3.1970, DRA, E001-00-01/0002/063.
- Sm. Nr. 521, Friedensforschung, Wetterkarte und Völkerrecht, 6.4.1970, DRA, E001-00-01/0002/065.
- Sm. Nr. 523, »Graue Pläne«, 20.4.1970, DRA, E001-00-01/0002/067.
- Sm. Nr. 549, Manöver und Armeen hüben und drüben, 19.10.1970, DRA, E001-00-01/0002/093.
- Sm. Nr. 564 »Bundestagsdebatte«, 1.2.1971, DRA, E001-00-01/0002/108.
- Sm. Nr. 587, Revanchismus – Friedliche Koexistenz – Abgrenzung, 12.7.1971, DRA, E001-00-01/0002/131.
- Sm. Nr. 592, Rund um den 13. August, 16.8.1971, DRA, E001-00-01/0002/136.
- Sm. Nr. 621, Abfuhr für Erzfeinde der Verständigung, 6. 3. 1972, DRA, E001-00-01/0002/160.
- Sm. Nr. 628, Politische Kriminalität, 24.4.1972, DRA, E001-00-01/0002/167.

Sm. Nr. 632, Gegen den Geist der Verträge, 22.5.1972, DRA, E001-00-01/0002/171.

Sm. Nr. 650, Der internationale Status der DDR im Lichte des Westfernsehens, 2.10.1972, DRA, E001-00-01/0002/189.

Sm. Nr. 658, Zusammenarbeit und entgegengesetzte Positionen, 27.11.1972, DRA, E001-00-01/0002/197.

Sm. Nr. 1519, Letzte Sendung, 30.10.1989, DRA, E028-00-06/0004300.

Sm. Sonderkanal ohne Nummer, Sondersendung, 13.8.1961, DRA, E065-02-04/0001/072.